

Deutsche Einheit — Herausforderung für die Kirche

Die staatliche Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 war ein Ereignis von größter geschichtlicher Tragweite. Der Zusammenhang mit dem Scheitern des großangelegten Experiments der Schaffung eines neuen Menschen, eines »Humanismus ohne Gott« (Henri de Lubac) ist offensichtlich. Der totalitäre Anspruch der marxistisch-leninistischen Ideologie, der allen Planungen und Aktionen zugrundelag, beweist nur, daß eine Interpretation der Ereignisse in den letzten beiden Jahren mit politischen und ökonomischen Kategorien nicht ausreichen kann. Welche kulturellen, geistigen und religiösen Zielvorstellungen werden in dem sich zusammenfügenden europäisch-amerikanischen Zivilisationsraum bestimmend sein?

Eine alles prägende christliche Kultur ist nicht zu erwarten. In einer weltanschaulich pluralistisch bleibenden Gesellschaft, die auf der Basis weniger gemeinsamer Wertvorstellungen sich organisieren wird, hat die Kirche aber die Chance, sich als das zu verwirklichen, was sie in Jesus Christus sein will: Sakrament des Heils für die Welt. In Verkündigung und Zeugnis kann sie die Botschaft Jesu als die Antwort nahebringen auf die Frage, die der Mensch sich selber ist (II. Vatikan. Konzil, Pastoralkonstitution »Die Kirche in der Welt von heute«, Gaudium et spes Nr. 3).

Im wiedervereinigten Deutschland treffen zwei unterschiedlich und gegensätzlich geprägte Gesellschaften aufeinander. Zwei Formen des Christseins begegnen sich in der Kirche: die im Westen sich verflüchtigende traditionelle und konventionelle Christlichkeit und das sich in einem atheistischen Milieu und gegenüber antichristlicher Agitation sich bewährende Diaspora-Christentum im Osten. Der Kirche in Deutschland wächst daher eine exemplarische Bedeutung zu für die Definition ihrer Rolle und Sendung in einer Gesellschaft, die geprägt sein wird von Suchenden, Fragenden, Findenden, Aggressiven, Indifferenten.

Die Redaktion der MThZ hat sich darum entschlossen, einige Aspekte dieser Herausforderung der Kirche von der Zukunft aufzugreifen. Aus der Sicht des Seelsorgers der dogmatischen und ökumenischen Theologie und der ökumenischen Arbeit vor Ort setzen sich mit dem Thema auseinander: Bischof Joachim Wanke, Apostolischer Administrator von Erfurt, Lothar Ullrich, Dogmatikprofessor in Erfurt, und Michael Ulrich, der Ökumenereferent bei der früheren Berliner Bischofskonferenz. Probleme der kirchlichen Neuorganisation behandelt Heribert Schmitz, Kirchenrechtler in München. Den Plan einer Neugründung der traditionsreichen Universität Erfurt mit einer Kath.-Theol. Fakultät und damit eines theologischen Zentrums im ostdeutschen Raum kann man nur unterstützen. Als Zeichen der Solidarität wird das diesbezügliche Gutachten der Professoren des Theologischen Studiums Erfurt in diesem Heft abgedruckt und somit dokumentarisch festgehalten.

Die deutsche Wiedervereinigung in einem neuen Europa wird für die katholische Kirche und Theologie auf lange Zeit eine der größten und spannendsten Herausforderungen für ihre Zukunft bleiben.

Gerhard Ludwig Müller